

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 12

Artikel: Le Temps spricht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

Unser Kleiner hatte zum ersten Mal Hosen an. Als er mit dem Kindermädchen zurückkam, bemerkte ich, daß er sich so sonderbar benahm und Böses witternd, sagte ich zu ihm: „Du hast einen roten Kopf. Ich will nicht hoffen, daß dir mit den neuen Hosen etwas passiert ist!“ — Weinend erwiderte der Kleine: „Doch, doch — hoffe!“

Gors

Glückliche Unwissenheit

Sremder (bei einer Fahrt auf dem Zürichsee): Da oben immer wohnen zu dürfen, das wäre so nach meinem Geschmack!

Cinheimischer: Nach meinem wäre das nun gar nicht: das ist nämlich das — Burghölzli!

21. Sch.

In Siegerlanden!

Teure Leben, teures Leben:
Selbstbetrug der Sieg!
Wann wird's wieder Frieden geben,
So, wie — vor dem Krieg?

Ki

Frage

Warum gibt es an der Bahnhofstraße in Zürich so viele alleinstehende Mädchen, die nicht allein gehen können?

Mene

Merkspruch für den Zürcher Stadtrat

Wo die Not am größten,
Da ist der Regierungsrat am nächsten!

Spruch-Variation

Wenn drei dasselbe tun, so ist's —
noch weniger dasselbe!

M.



Chueri: Was sägeder au zun euserer Valuta, Rägel? Händer no kei Angst, Ihr müesid en Stümpe von Euerne Sanlime is Stadhus ie gon ablaide.

Rägel: En Rappen ist eine. Die sellid vüremache, wo gschuld sind, daß mr us de Trüesen une sind und sáb selid f.

Chueri: Wenn die säben aber kä Kappe händ?

Rägel: Dänn sellid f' es ab de grohe Höfe näh,

wänn doch öpper mueh gschropft si.

Chueri: Mr wirt ieh zerst müesen abwarde, was das bredige agschlage hätt im Peter äne;

es ist det nu en Sehler gange, daß de Sinanzvorstand am Schluß vo dr Vorstellig nüd grad

's Chillesekli umegha lah hät.

Rägel: Säged Ihr nu, es wär gschider gß, de Stadtibresident heitt i dr Börsen usse prediget; die wo-n i dr Wullen inc hockid, find ehm allweg nüd gan ablofen i d'Chillen ie.

Chueri: Es ist nu ein Trost, daß mr's a so

guet troffe händ i dr Uswahl vom Sitzpunkt,

wo-n is d' Rappen usgangse sind.

Rägel: Jä, Ihr meined, will die Anderen ä kei meh händ.

Chueri: Perse, in Sache Valuta bruched mr ämel vor den Italienern und dä Sranzose nüd rot z'werde, diefäbe strected d' Ellboge no anderst usse weder mir und den andere zwö Nochbare händ f' d' Hojebet ganz absgat.

Rägel: Dä Tschumpeltrost gescht I wieder gleich! Es wär gschider, diesäbe hettid vorlgs Gelt, daß mr chont ga verlehnne; was hä mir vom Puntentöhr, d' Kappe regiered d' Welt und sáb regiered f.

Chueri: Vergessed ämel ä nüd de Totbaum innen und usse mit Seufernölene 3'tabliiziere, süss chum i nüd go luegen an Euerem Umzug.

Rägel: Eure wirt mein i woI vorane f.

Le Temps spricht

Schweizer Banken laßt euch warnen, hütet sehr euch vor dem „Temps“, Der versucht, euch zu umgarne Mit des Neides falschem Drang.

Daz Ihr wollt Milliarden spenden für das arme deutsche Land, Und das Elend zu beenden, Nicht der „Temps“ für richtig sand.

Denn natürlich, deutsche Waren, Die man sehr in Frankreich braucht, Würden sonst vom Schweizerlande ganz besonders aufgesaugt.

Ha! Da liegt der Has im Pfeffer! Und da hört man's denn, Ihr Herrn. Bumm! Es war ein guter Treffer: „Selbstsucht ist des Pudels Kern!“ Traugott Unterland

Beim Arzt

Arzt (zum Patienten, der über zunehmende Gedächtnisschwäche klagt): Ja, mein Herr, da sind Sie bei mir an der unrechten Stelle. Ich bin Spezialist für Frauenkrankheiten!

Patient: Hm, im Gegenteil, denn mein Leiden scheint eine Frauenkrankheit zu sein!

Denis

Wenn die Wahrheit dämmert

Gthelos Sprüchlein fällt den Deutschen ein, (s' hat manchen vor Wut schier zerrissen): „Es ist besser, sehr betrogen sein, Als nur ein wenig zu wissen!“

21. Sch.

Kommunistische Zitate

Arbeit ist des Bürgers Sieder. Ewige Ruhe ist die erste Bürgerspflicht!

Salpeter

Nomen est omen

„Wie heißt deine neue Haushälterin?“ „Heß!“ „So sieht sie aus: ziemlich h(a)eßlich!“

e

Der Unterschied

Organisch-Ueberirdisches ist — ohne daß es ist —

Organisch-Irdisches ist nur — wenn es ist!

M.

Letzte Nachrichten

Bei der hiesigen Geographischen Gesellschaft lief nachfolgendes dringendes Telegramm aus Konstantinopel ein: Berichtigt Irrtum in den Ullanten, Konstantinopel englisch nicht türkisch.

Denis

Briefkasten der Redaktion

Cabriolet. Säb ist no nüt, was Sie uns vermelden. In der Neuen Zürcher Zeitung wünscht ausgerechnet eine „Gräfin“ ausgerechnet in einer „Villa“ bei ausgerechnet „Großkaufmannsfamilie“ au pair, d. h. gratis aufgenommen zu werden. Sie will dafür Klavier- und Gefangsunterricht spendieren, und da sie sich gleichzeitig als junge Witwe vorstellt, würde sie wohl auch nicht abgelehnt sein, in die gewünschte Großkaufmannsfamilie hineinzuheiraten. Industriebaron und Gräfin macht sich ja famos!

M. S. in S. Was Sie in Ihren daneben vorbeigeglückten Versen antönen lassen, hat der Basler Stadtpoet Dominik Müller in seinem neuerschienenen Gedichtband „Mein Basel“ (Schwabe &

Gie.) erheblich lustiger behandelt, indem er über das gleiche Thema folgende Botschaften aufzieht:

In unserem freien Bürgerschtaat — s' maß keine rächt vorum — Het Aline vor em Andre Angst, Tschyshangsch goht bynis um.

Mer händ kai Keenig und kai Baabscht! Und doch — s' isch kaibedumm: Es ziddaret alles vor enand — Tschyshangsch goht bynis um.

H. A. in Z. Verlegen Sie sich lieber auf „kurbelrife“ Manuskripte: die sind einträglicher und werden bis mit 12.000 Franken das Stück bezahlt. So runde Sämmchen kann der Nebelspalter und selbst solche Blätter, die täglich ihre Purzelbäume schlagen, für unreise, gleichweile denn nicht kurbelrife Musenkußfolgen nicht ausgeben. Nut für unguel!

K. H. in O. Sie haben nicht so unrecht. Es gibt jetzt nicht nur ein „schweizerisches Weinamt“, was sehr pressant war, sondern auch kantonale Weinämter. Im Zürcher Stadthaushalt steht's bekanntlich schon lange zum Weinen aus.

Mühli. Einverstanden! Es ist „Pro juventute“, jetzt „Pro corpore“. Dann gibt's noch Zeitschriften à la „Pro Helvetica“. Als ob das Volk der Körten aus lauter Lateinschülern bestände. Man hat ja schon am Proporz genug zu käuen gehabt. Salü!

Sangesbrüder in Z. Ja, es ist überaus tößlich für die Allgemeinheit, jetzt schon im März zu wissen, was im Oktober und Dezember für Sangesgroßstädte in Zürich verübt werden. Hoffentlich besteht bis dahin dieses Planeten Erisenlein noch. Es wäre sonst cheibeschad um die vergäblich aufgewendete Liebesmüh!

Mühli. Wie viele von den in Zürich aufgespürten 300 Millionen alte Männer (terminus academicus für Alimente) zahlen müssen, entzieht sich unserer Kenntnis. Über es werden immer so viel sein, daß es zur Gründung eines neuen Säuglingsheims reicht. Salü!

Nögeler. Daß es sogar am Bahnhof-Büfett II. Klasse in Zürich, nicht etwa in Höhernölligen, noch Schankmarkenfellen gibt, die Mitte März noch ohne Käfermarken keinen Emmentaler verabsolgen wollten, obwohl der Betreffende wiederholt dort schon welchen ohne Marken bekommen hat, ist bezeichnend für die Rückständigkeit gewisser Einfälligkeiten vom Lande. Eine saftige Aufklärung wäre da entschieden notwendiger als die 24-Stunden-Uhr!

K. S. in Genf. Gönnen Sie doch dem Verleger Payot in Lausanne die ihm von Frankreichs Gnaden applizierte Auszeichnung eines Ritters der Ehrenlegion. Er hat sich ja auch sauer genug werden lassen, um den Ruhm der Entente zu verkünden und sich für die umgesetzte Propaganda-Makulatur von seinen Kunden genügend payen lassen.

Pipifax. Wie es auch bei uns gegangen wäre, wenn man dem Frauenwahlrecht zum Durchbruch verholzen hätte, zeigt folgende in einem Thüringer Blatt erschienene Illustration mit erschreckender Deutlichkeit: „Meine Verlobung mit Herrn Viktor Semrau erklärte ich wegen politischer Umwälzung für aufgehoben. Emmy Weiß, Blankenberg i. Th.“ Nicht minder zeitgemäß gibt sich folgendes Inserat der „Berliner Morgenpost“: „Tausche frische Eier gegen getragene, bessere Herren- und Damengarderobe.“

M. K. in S. Kloes „Isabell“ ist schon vor mehr als zehn Jahren unter Motto im damaligen Münchner Hoftheater aufgeführt worden. Auf dem Repertoire hat sich diese „dramatische Symphonie“ allerdings nicht halten können.

Druck und Verlag: Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7 Telephon Seinau 10.18

Sind Sie gewandt?

Sirap, Oelkn, Nerbl, Niew, Ospen, Jekl, Znelbok, Rattsgut, Stonkan, Desdrun.

Diese Buchstaben richtig geordnet, ergeben 10 bekannte Städtenamen. Sind Stein der Lage, die richtigen Städtenamen zusammenzustellen, dann werden wir Ihnen etwas übersenden, was Ihnen eine Überraschung und Freude bereitet. Lassen Sie uns die richtigen Namen und ihre genaue Adresse zugehen und Sie erhalten ohne besondere Kosten einen zeitgemäßen Gegenstand. Für die Uebersendung desselben hätten Sie uns lediglich die Versandspesen, die nur wenige Pfennige betragen, zu senden. Bitte weder Geld noch Briefmarken schicken. Sonstige Verpflichtungen haben Sie nicht. Viele Anerkennungsschreiben liegen vor. Verlag E. Vogt, Heidelberg, N. 31.

